

# **WER SPRENGT HIER DIE SYSTEME?**

## **WIE PSYCHIATRIE UND WOHNUNGSLOSENHILFE „SYSTEMSPRENGER“ PRODUZIEREN**

---

INSTITUT FÜR KONFLIKTFORSCHUNG

50. Symposium in Maria Laach 22./23. April 2023

Prof. Dr. Volker Busch-Geertsema

Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V.

# SO CHARAKTERISIEREN (RATLOSE) PRAKTIKER\*INNEN „SYSTEMSPRENGER“...

- 💣 *„extrem verhaltensauffällige Klienten, die ständig Grenzen überschreiten und keine Regeln einhalten“*,
- 💣 *„hohes Aggressionspotenzial“, „Hammerwerfer“, „Messerstecher“*,
- 💣 *„keine Krankheitseinsicht“, „fehlende Compliance“, „kaum Mitwirkungsbereitschaft“*,
- 💣 *„nicht wohnfähig“, „nicht mietvertragsfähig“, „nicht heimfähig“, „nicht unterbringungsfähig“, „nicht betreubar“, „nicht systemfähig“*,
- 💣 *„traumatische Erfahrungen mit der Psychiatrie“, „schlechte Erfahrungen mit dem Hilfesystem“*.

# WECHSELWIRKUNG ZWISCHEN „SYSTEMEN“ UND „SYSTEMSPRENGER\*INNEN“ – FACHLICHE BESCHREIBUNGEN

## ▶ Wohnungslosigkeit und Unterversorgung infolge der Ablehnung spezialisierter (medizinischer) Hilfen

- ▶ *„Psychisch kranke Menschen ignorieren oftmals das Hilfesystem, das speziell für sie entwickelt wurde ... Gleichzeitig fällt es ihnen schwer, sich selbst zu versorgen. Dem Leben auf der Straße sind sie nicht gewachsen.“*

(„Merkblatt Wohnungslosigkeit und psychische Krankheit“ der Evangelischen Obdachlosenhilfe)

## ▶ Regelverletzungen und Scheitern an Mitwirkungsanforderungen

- ▶ *Es handelt sich um Menschen, die einen hohen Hilfebedarf haben, sich aber durch ein sehr eigenwilliges und zumeist nicht regelkonformes Verhalten auszeichnen, das den Rahmen bestehender, auf ein Mindestmaß an Mitwirkung angewiesener Hilfeangebote häufig „sprengt“.*

(Konzept „Systemsprenger“, Wohnhilfen Oberberg)

# DIE „BOMBENÜBUNG“ IN DEN SEMINAREN ZU „SYSTEMSPRENGER\*INNEN“ (MIT JUTTA HENKE)

▶ **Frage an die Teilnehmer\*innen: „Welche Maßnahmen müssen Sie ergreifen, um möglichst viele Systemsprenger\*innen zu produzieren?“**

- 💣 *Zuständigkeit in Frage stellen und auf Andere verweisen*
- 💣 *Immer wieder neue Dokumente und Belege anfordern, immer neue Termine ansetzen*
- 💣 *Möglichst wenig Zeit für Nachfragen und Unterstützungsbedarfe einräumen*
- 💣 *Auf fehlende Mitwirkungsbereitschaft verweisen*
- 💣 *Auf „Amtssprache Deutsch“ bestehen*
- 💣 *Möglichst viele Menschen in einem Raum unterbringen*
- 💣 *Viele und möglichst starre Regeln*
- 💣 *Strenge Sanktionen bei Regelverstößen*
- 💣 *.....*

# DIE STETIGE KLAGE IN DEN SEMINAREN ZUR WOHNUNGSNOTFALLHILFE – ÜBER DIE PSYCHIATRIE

- ▶ **Viel zu häufig: Entlassung aus der Psychiatrie (und auch aus der Haft) ins Obdach – ohne Voranmeldung, ohne Absprache**
  - ▶ „Und dann rufen die Freitagnachmittag an oder kommen mit dem VW-Bus vorbei und setzen uns die Leute vor die Tür“
- ▶ **Es dauert lange, bis eine Fremd- oder Selbstgefährdung bescheinigt wird und eher binnen Stunden als binnen Tagen werden die so eingestuften Wohnungslosen wieder aus der Psychiatrie entlassen und zum Obdach oder in die Einrichtung gebracht – weil das ja vorher ihr „Zuhause“ war**
  - ▶ „Der hat uns bedroht! Ich habe doch auch Verantwortung für mein Personal und die anderen Untergebrachten!“
  - ▶ Sicherheits- und Schutzkonzepte fehlen
  - ▶ Umstrittene Entscheidungen aus Bayern zu „Unterbringungsunfähigkeit“ und fehlender „Unterbringungswilligkeit“
  - ▶ Disziplinarische Maßnahmen führen zu Unterversorgung und Straßenobdachlosigkeit: „... da bleibt nur der Bahnhof!“
  - ▶ Forensik als „Endstation“?

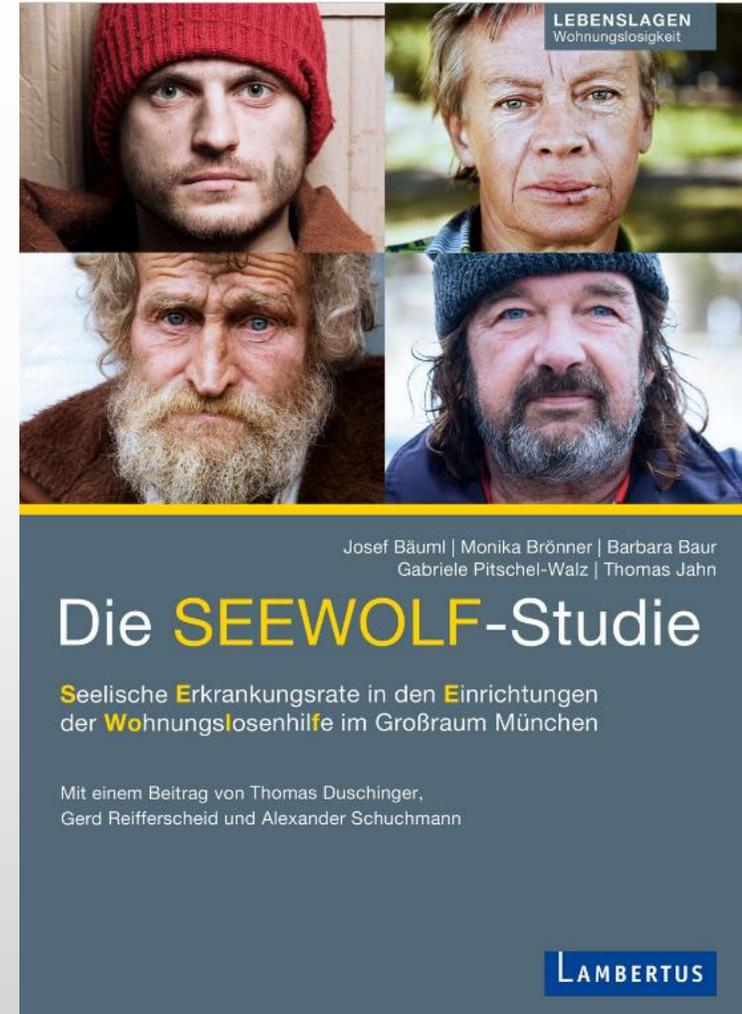
# UNTERBRINGUNGSPFLICHT IST EINZUHALTEN!

- ▶ **Zur Klarstellung: Die Gewährung eines vorübergehenden Dachs über den Kopf bei „unfreiwilliger Obdachlosigkeit“ ist eine unabdingbare Verpflichtung der Kommunen**
  - ▶ *„Die Ordnungsbehörde gewährleistet damit gewissermaßen die letzte Absicherung innerhalb des sozialen und ordnungsrechtlichen Systems. Auch ein unangepasstes oder nicht sozialadäquates Verhalten der obdachlosen Person ändert an dieser grundsätzlichen Verpflichtung .... nichts. Vor diesem Hintergrund teilt der Senat nicht die Auffassung des BayVGH (Beschluss vom 9.1.2017), wonach in extremen Einzelfällen denkbar ist, objektiv obdachlosen Personen im Falle massiver Störungen die obdachmäßige Unterbringung wegen „Unterbringungsunfähigkeit“ zu verweigern (so OVG NRW, Beschluss vom 10.7.2019 – 9 B 882/19).*

# UND MEHR ZWANG IST NICHT DIE LÖSUNG!

- ▶ **Vielzitierte Münchner Studie zu seelischen Erkrankungen bei Wohnungslosen fordert mehr Zwangsmaßnahmen**
  - ▶ Die Autor\*innen haben an einem hoch selektiven Sample von Wohnungslosen eine Lebenszeitprävalenz psychischer Störungen von 93,3 Prozent ermittelt und fordern, dass diejenigen mit akutem psychiatrischen Behandlungsbedarf (74 %) in psychiatrische und psychotherapeutische Behandlung (in der „*institutionellen Psychiatrie*“) überführt werden sollten, „*notfalls auch gegen ihren Willen, nach Einleitung der entsprechenden rechtlichen Maßnahmen*“ (S. 236).

Josef Bäuml, Monika Brönnner, Barbara Baur, Gabriele Pitschel-Walz und Thomas Jahn (2017) Die SEEWOLF-Studie: Seelische und körperliche Erkrankungen bei wohnungslosen Menschen? Zur Kritik: Volker Busch-Geertsema (2018) The SEEWOLF-Study – Mental and Physical Illness among Homeless People, in: European Journal of Homelessness, 1/2018 und ders. (2018) Die Seewolf-Studie, in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins, September 2018, S. 465-468



# MEHR ZWANG IST NICHT DIE LÖSUNG!

## ► Leider legen das auch Streetworker in Berlin nahe:

- *„Die Freiwilligkeit in der psychiatrischen Behandlung ist hart erkämpft. Aber es gibt diese wachsende Gruppe von Menschen auf der Straße, für die es keinen Ort gibt und wir alle – auch wir Sozialarbeiter, die sehr kritisch mit jeder Form von Zwang umgehen – müssen uns fragen, wie weit der Begriff von Freiwilligkeit geht, den wir akzeptieren. (...) Wie freiwillig ist es, dass diese Menschen auf der Straße vegetieren? (...) Wenn eine Person nicht fähig ist, Entscheidungen zu treffen, dann wäre es wünschenswert, dass es eine Instanz gibt, die diese Fürsorge vorübergehend übernimmt. (...) Wir kommen mit unseren Möglichkeiten der Straßensozialarbeit nicht weiter, weil die Bedarfe ganz andere sind und weil es jemanden braucht, der Entscheidungen trifft, die entgegen der Prinzipien der Straßensozialarbeit auch in Teilen mit Zwängen verbunden sind.“*

Zitate von zwei Berliner Streetworkern vom Verein „Gangway“ im Interview mit der taz am 26.2.2023



Immer mehr wohnungslose Menschen sind psychisch krank. Zwei Streetworker berichten, wie ihre nicht auf Zwang ausgelegte Methodik an ihre Grenzen stößt.

Ein Artikel von



Manuela Heim

26.2.2023, 09:04 Uhr

# PROJEKT „WOHNLOS“ -WOHNUNGSLOSIGKEIT BEI PSYCHISCHER ERKRANKUNG: RISIKOFAKTOREN, AUSWIRKUNGEN, INTERVENTIONEN EINE BESTANDSAUFNAHME IN NORDRHEIN-WESTFALEN (KURZFASSUNG 2022)

## ► Ein paar markante Befunde:

- *„Wohnungs-/obdachlose PatientInnen hatten einen durchschnittlich kürzeren Behandlungsverlauf (16 vs. 23 Tage) und sie wurden signifikant häufiger innerhalb eines Tages entlassen (18% vs. 10% 24-Stunden-Fälle). Unfreiwillige Einweisungen und Zwangsmaßnahmen in Form von Fixierungen kamen bei ofW Patienten häufiger vor. Was die Behandlungsressourcen betrifft, so erhielten die ofW Fälle signifikant weniger pflegerische Therapieeinheiten. Die Gruppen unterschieden sich nicht hinsichtlich der Anzahl der von Sozialarbeitenden erhaltenen Einheiten. Auch dieser Befund ist bemerkenswert, da die wohnungs-/obdachlosen PatientInnen aufgrund ihrer Lebensumstände einen eher höheren Bedarf an Unterstützung durch den Sozialdienst haben dürften.“ (S. 18)*
- *„Für knapp ein Drittel der PatientInnen gaben die Behandelnden an, dass die Entlassung sich aufgrund ihrer Wohnsituation verzögert hatte. Bei den PatientInnen, die sich weiterhin in stationären Behandlung befanden, wurde ausschließlich das Fehlen eines geeigneten Wohnraums als Grund für die ausstehende Entlassung genannt.“ (S. 27)*

Prof. Dr. E. Gouzoulis-Mayfrank, LVR-Institut für Versorgungsforschung am LVR-Institut für Forschung und Bildung und Prof. Dr. G. Juckel, LWL-Forschungsinstitut für Seelische Gesundheit am LWL-Universitätsklinikum Bochum (RUB)

# DIE STETIGE KLAGE IN DEN SEMINAREN ZUR WOHNUNGSNOTFALLHILFE – ÜBER DIE EINGLIEDERUNGSHILFE

- ▶ Hochschwelligkeit und aufwendiges Begutachtungsverfahren
  - ▶ Psychiatrische Diagnose und Teilhabeplanung als Voraussetzung für Hilfen
  - ▶ Lange Wartezeiten
  - ▶ Statt Einsichtsfähigkeit zu fördern, wird Einsichtsfähigkeit zur Voraussetzung der Hilfe
- ▶ Entlassungen in die Wohnungslosigkeit bei Verstößen gegen Hausordnung und Abstinenzgebot
- ▶ Tendenz zur Ausgrenzung von Patientengruppen, denen fehlende Mitwirkungsbereitschaft oder mangelnde Compliance angelastet wird
- ▶ Grundsätzlich: Volle und umfassende Teilhabe (UN-BRK), praktisch: Teilhabe auf Grundsicherungsniveau

# LIEBER IN HAFT ALS AUF DER STRASSE?

- ▶ Ethnographische Beobachtungen von Luisa T. Schneider in Leipzig: Manche Straßenobdachlose ziehen phasenweise einen Haftaufenthalt dem entbehrungsreichen und stressigen Leben auf der Straße ohne Aussicht auf effektive Hilfe vor.
- ▶ Haft spielt im Leben vieler „Systemsprenger\*innen“ oft eine bedeutsame Rolle.
- ▶ *“Rough sleepers actions critique a system which leaves already marginalized people that are confined to the streets of one of Europe’s wealthiest welfare states only three options: try to make it on their own, wait until the prison collects them or embrace the prison as a last resort to escape the web of confinement their livelihoods are embedded in and tap into the state’s care.”*

Schneider L.T. (2023) Let me take a vacation in prison before the streets kill me! Rough sleepers’ longing for prison and the reversal of less eligibility in neoliberal carceral continuums, in: Punishment and Society, 2023, 25. Jg., Nr. 1, S. 60-79

The image shows a screenshot of a journal article page. At the top, there is a 'Check for updates' button. The article title is 'Let me take a vacation in prison before the streets kill me! Rough sleepers’ longing for prison and the reversal of less eligibility in neoliberal carceral continuums'. The author is Luisa T. Schneider, from Vrije Universiteit Amsterdam, Netherlands. The abstract discusses how rough sleepers use prisons as a refuge from the streets, critiquing a system that leaves them with few options. The article is published in Punishment and Society, 2023, 25(1), 60-79.

Check for updates

Article

Let me take a vacation in prison before the streets kill me! Rough sleepers’ longing for prison and the reversal of less eligibility in neoliberal carceral continuums

Luisa T. Schneider Vrije Universiteit Amsterdam, Netherlands

Abstract

In a steadily expanding carceral landscape, rough sleepers are using prisons in unforeseen ways: namely to escape violence, for survival, to access social or medical care, enhance their prospects or regain housing. Like most neoliberal welfare states, the German aid system is dispersed and based on individual responsibility, but in prison it concentrates due to the prison’s duty to rehabilitate which translates into care for the subject position ‘inmate’ but holds politically unwanted unhoused persons responsible to change their fates. Poor and disenfranchised people who use prisons as lifelines turn the carceral grip into an embrace. Their tactics reveal a reverse cycle of carcerality where the streets are the space of detriment and the prison, through harnessing the productivity of penal power, offers a break or potential escape from carceral livelihoods. Rough sleepers who seek imprisonment to escape the hardship and confinement of the streets challenge the concept of less eligibility and offer new ways to theorise the carceral and to think through prisons and the iron rules of punishment.

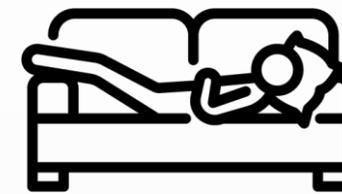
Keywords

carceral continuums, carcerality, confinement, Germany, homelessness, less eligibility, poverty, prison, prison-street nexus, punishment

Corresponding author:  
Luisa T. Schneider, Vrije Universiteit Amsterdam, De Boelelaan 1105, Amsterdam 1081 HV, Netherlands.  
Email: l.t.schneider@vu.nl

# NUTZUNG VON NOTUNTERKÜNFTEN

## ERGEBNISSE EINER BEFRAGUNG FÜR DAS BMAS\*



13 %:  
Unterkunft voll,  
kein Platz

41 %: Zu viele  
Menschen für  
mich!

26 %: Ist mir zu  
schmutzig.

39 %: Zu  
gefährlich!

37 %: Ich finde  
bessere  
Lafplätze.

17 %: Zu strenge  
Regeln.

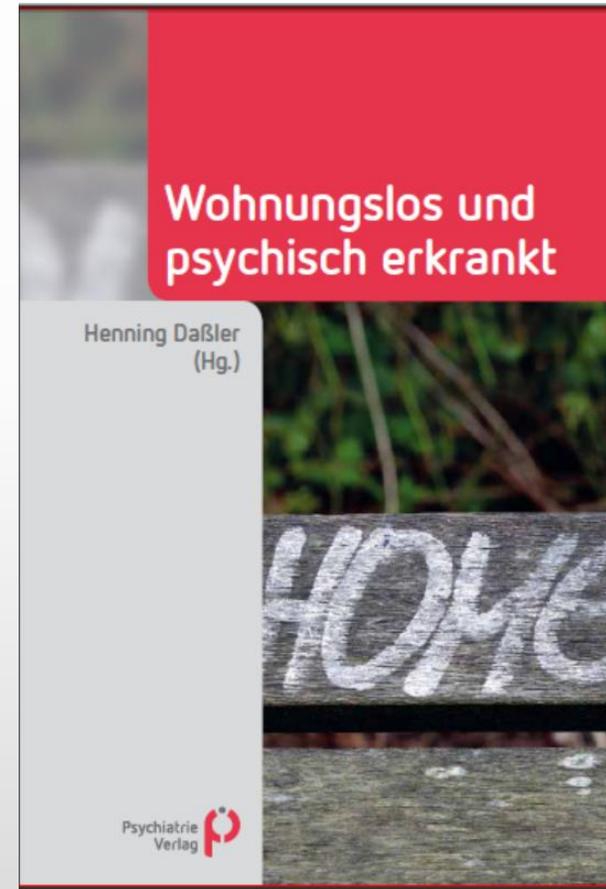
„jeden Tag  
wieder raus“

Keine Papiere,  
kein Platz für  
Partner/in,  
Kinder, keine  
Heizung ...

„Warum Frauen  
nur im III. Stock?  
Kann ich nicht!“

„Kein  
respektvoller  
Umgang mit den  
Wohnungslosen“

# ZWEI BUCHEMPFEHLUNGEN



# AUS DER „QUADROLOGISCHEN“ EINFÜHRUNG IN „WOHUNGSLOS UND PSYCHISCH ERKRANKT“

- ▶ Katja Hübner beschreibt die Unterstützung eines jungen und offensichtlich psychisch angeschlagenen Wohnungslosen, dem sie zufällig in der Nähe ihrer Wohnung begegnet ist und den sie mit großen Mühen in Behandlung des UKE Hamburg bringt. Hier ihre Beschreibung der Zustände im Betreuten Wohnen nach der Entlassung aus der Psychiatrie:
- ▶ *„Marcs neue Unterkunft: eine ehemalige Kaserne, Neonleuchten in den Fluren, verblichene Poster aus den 1990er-Jahren an den Wänden. Es gibt ein Monatsprogramm, in dem den überwiegend jungen, männlichen Bewohnern Trockenblumen-Steckkurse und Kochkurse angeboten werden, die Fernseher der beiden Aufenthaltsräume sind [seit zweieinhalb Jahren] defekt, und da Rauchen auf den Zimmern erlaubt ist, sind die Flure der einzelnen Etagen in der Regel menschenleer und der abgestandene, aus den Zimmern gedrungene Rauch wabert im Neonlicht. Für einen WLAN-Zugang zahlen die Bewohner zwanzig Euro monatlich, von ihrem ohnehin knappen Taschengeld. Besuch ist nicht gerne gesehen.(..) ‚Nein, Tischtennis spielen am Freitag zwischen 17 und 18 Uhr ist ausschließlich den Bewohnern gestattet, ansonsten ist Tischtennis spielen gar nicht gestattet‘. ‚Besucher dürfen während der Essenszeiten nicht im Speisesaal anwesend sein‘. Nun sitzt also dieser gerade mal dreißig Jahre alte Mann in einem verrauchten Zimmer und starrt den ganzen Tag in den Fernseher. Seine Ansprechpartnerin im Haus sieht er einmal die Woche. Sie fordert ihn hin und wieder auf, sich zu duschen oder sein Zimmer zu putzen, ansonsten scheint hier keine weitere Animation zu erfolgen.“*

# WIE GEHOLFEN WIRD: ANGEBOTE „PLUS“

- ▶ Hotel plus, Obdach plus, Pension plus, Apartment plus als Versuch, in der Wohnungslosenhilfe geeignete Angebote für psychisch kranke Wohnungslose „ohne Krankheitsansicht“ zu schaffen
  - ▶ Orientierung auf geringe Regelungsdichte
  - ▶ Mehr Privatsphäre als in Gemeinschaftsunterkünften
  - ▶ Akzeptierende Arbeit, längerfristiger Aufenthalt möglich
  - ▶ Möglichst weitgehende Normalisierung der Lebensverhältnisse
  - ▶ Lebenspraktische Unterstützung
  - ▶ Niedrigschwelliger Übergang in die Eingliederungshilfe
  - ▶ Oft Anlass, auch verstärkt psychiatrische Hilfe auf der Straße zu leisten:
    - ▶ „Hotel Plus mobil“, „Sektor Plus“
  - ▶ Problem bei vielen dieser Projekte:
    - ▶ Konzentration von Personen mit unterschiedlichen Problemlagen an einem Ort.
    - ▶ Zwang zur Nutzung von Gemeinschaftseinrichtungen

# WAS VIELLEICHT WIRKLICH HILFT (WENN AUCH NICHT FÜR ALLE): HOUSING FIRST

- ▶ Housing First als möglichst rasche Vermittlung von dauerhaftem und bezahlbarem Individualwohnraum an Wohnungslose mit komplexen Problemlagen
  - ▶ Keine „Vorstufen“ außerhalb des normalen Wohnungsmarktes. (Übergangwohnheime, Außenwohngruppen, Trainingswohnungen, etc.)
  - ▶ Keine Bedingung, vorher „Wohnfähigkeit“ zu erlangen.
  - ▶ Persönliche Hilfen werden nachdrücklich („assertive“) angeboten, möglichst von multidisziplinären Teams, aber Annahme ist freiwillig.
  - ▶ Therapieteilnahme oder Abstinenz keine Bedingung, Vorrang für Risikominimierung und Schadensreduzierung („harm reduction“).
  - ▶ Kein „Trockenschwimmen“, sondern reale Wohnbedingungen mit den Herausforderungen des individuellen Wohnens.
  - ▶ Pionier in New York: Pathways to Housing. Dort ausschließlich konzentriert auf Wohnungslose mit psychischen Erkrankungen und Suchtmittelmissbrauch.
  - ▶ In Europa und in Deutschland zumeist fokussiert auf Wohnungslose mit komplexen Problemlagen, aber ohne formale Diagnose .

# HOUSING FIRST: EIN VIELVERSPRECHENDER ANSATZ

- ▶ Acht Grundprinzipien
  - ▶ Wohnung als Grundrecht (Wohnfähigkeit nicht Voraussetzung)
  - ▶ Wahlfreiheit und Entscheidungsmöglichkeit für Betroffene
  - ▶ Trennung von Wohnung und Unterstützung
  - ▶ Recovery-Orientierung: Orientierung auf den Heilungsprozess
  - ▶ Harm-reduction: Schadensminimierung; akzeptierender Ansatz
  - ▶ Aktive Beteiligung ohne Druck und Zwang
  - ▶ Personenzentrierte Hilfeplanung
  - ▶ Flexible Hilfestellung so lange, wie Hilfe benötigt wird
- ▶ Zahlreiche Evaluationen international und zuletzt auch in Deutschland (u.a. in Berlin, NRW, Hannover, Leipzig, Bremen, Hamburg),
- ▶ Viele Pilotprojekte und diverse Landesprogramme (NRW, Rheinland-Pfalz, Bayern, Sachsen, Schleswig-Holstein) aber noch keine flächendeckende Verbreitung
- ▶ Empfehlungen des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge zur Umsetzung des Ansatzes

# WAS KÜNFTIG (MEHR) GETAN WERDEN SOLLTE

- ▶ *Scaling up Housing First*
- ▶ Gezielte Maßnahmen zur Erleichterung des Zugangs zu Wohnraum für Wohnungslose
- ▶ Ausbau der ambulanten Psychiatrie auf der Straße und geeigneter Angebote der Eingliederungshilfe
- ▶ *Street-based Assertive Outreach*, Straßensozialarbeit, die die Wohnungslosen von der Straße holt – und zwar in Wohnraum
- ▶ PIE (*Psychologically Informed Environment*) in der Wohnungsnotfallhilfe
- ▶ Einzelunterbringung von Wohnungslosen mit komplexen Problemlagen
- ▶ Mindeststandards für ordnungsrechtliche Unterbringung, mehr akzeptierende Angebote
- ▶ Nutzung gemeindepsychiatrischer Verbände
- ▶ Rechtskreisübergreifende Hilfen; Kooperative Fallsteuerung
- ▶ Maßgeschneiderte Einzelfalllösungen für „schwierige Fälle“

# WAS (MEHR) GETAN WERDEN SOLLTE

- ▶ Entstehung von Wohnungslosigkeit präventiv verhindern
  - ▶ Frühzeitige Information über drohende Wohnungsverluste erleichtern
  - ▶ Stärkere Einbeziehung der Jobcenter, die oftmals als erste von drohender Wohnungslosigkeit erfahren
  - ▶ Flächendeckender Ausbau von Fachstellen zur Vermeidung und Behebung von Wohnungslosigkeit
  - ▶ Standardisierte Wohnungssicherung bei vorübergehendem Haftaufenthalt
  - ▶ „Messie-Projekte“ (H-Team, Chance, DeLe etc.) flächendeckend ausbauen
  - ▶ Vorgabe für Psychiatrie und Haft: keine Entlassung in die Wohnungslosigkeit
- ▶ Ziel der Bundesregierung „Obdachlosigkeit/Wohnungslosigkeit bis 2030 zu überwinden“ beherzt angehen und umsetzen

**DANKE FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!**



# KONTAKT

Prof. Dr. Volker Busch-Geertsema

Gesellschaft für innovative Sozialforschung und  
Sozialplanung e.V. (GISS)

Kohlhökerstraße 22  
28203 Bremen

Fon: +49-421 – 33 47 08-2

Fax: +49-421 – 339 88 35

Mail: [vbg@giss-ev.de](mailto:vbg@giss-ev.de)

Internet: [www.giss-ev.de](http://www.giss-ev.de)